



Gegen den Strom – 50 Jahre Longo mai

...ein Anfang ist gemacht!

Es ist heute für die jüngere Generation kaum mehr vorstellbar, wie die Gesellschaft in der Schweiz, in Deutschland, in Österreich und in Frankreich vor 50 Jahren aussah. Versuchen wir, uns in diese Zeit zurück zu versetzen. Die Länder waren noch stark geprägt vom 2. Weltkrieg. Fortschrittsgläubigkeit und das Streben nach einer Konsumgesellschaft waren omnipräsent. In der landwirtschaftlichen Produktion wurde voll auf Modernisierung, Rationalisierung und Mechanisierung gesetzt. Noch war eine Kritik am massiven Einsatz von Pestiziden eine Randerscheinung. Altes, traditionelles Wissen in der Landwirtschaft, aber auch in den damit verbundenen Handwerken (Wollverarbeitung, Wald- und Feldarbeiten mit Pferden, ...) drohte zu verschwinden. Die Landflucht – besonders in den Berg- und Randgebieten – war massiv und die ehemaligen landwirtschaftlich genutzten Flächen verwilderten.

Die Gesellschaft, stark geprägt vom Patriarchat, verweigerte den Frauen in der Schweiz das Recht auf Selbstbestimmung und politische Rechte. Religiös geprägte moralische Vorstellungen führten dazu, dass in den meisten Kantonen das Konkubinatsgesetzlich verboten war.

In Deutschland und in Österreich waren nach einer kurzen Phase der Entnazifizierung – wenn überhaupt – viele ehemalige Nazis wieder in Machtpositionen zurückgekehrt – und mit ihnen auch ihr Gedankengut. In vielen Ländern Europas formierten sich Revolten, die um 1968

ihren Höhepunkt fanden. Auf die Forderungen der Protestbewegungen wurde mit grosser Repression reagiert, was auch zur teilweise gewaltvollen Radikalisierung der revoltierten Jugend führte.

In diese bewegte Zeit fällt die Gründung von Longo mai. Um der starken Repression zu entgehen, entschlossen sich Jugendliche aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, die Städte zu verlassen. Sie wollten ihre Kräfte nicht nur im Widerstand gegen Missstände einsetzen, sondern eine eigene wirtschaftliche Basis aufbauen, um unabhängig und gesellschaftlich aktiv bleiben zu können sowie neue gemeinschaftliche Lebensformen zu praktizieren. An einem Treffen in Basel im Dezember 1972 beschlossen verschiedene Jugendorganisationen, darunter die Lehrlingsgewerkschaft Hydra aus der Schweiz und die befreundete Gruppe Spartakus aus Österreich, landwirtschaftliche Genossenschaften in europäischen Berg- und Randgebieten zu errichten. 1973 entstand die erste Longo mai Kooperative auf 300 ha Brachland im südfranzösischen Limans.

Auf diesen Seiten wollen wir einen kurzen – und daher zwingendermassen unvollständigen – Überblick über die Geschichte von Longo mai geben: von den Anfängen im Jahr 1973 bis heute. Der Fokus liegt auf der Geschichte von Longo mai in der Schweiz und im Besonderen auf der Kooperative Montois im Kanton Jura.

Longo mäi – erst in Frankreich, dann in Neuenburg... und am Schluss im Jura!



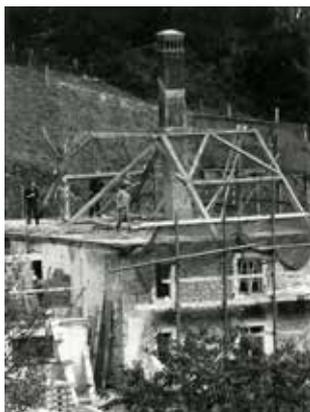
Die erste Kooperative von Longo mäi in Südfrankreich: die Ruine Hippolyte im Jahr 1973. Die Gebäude, die Wege, die Quellen, die verbuschten Felder: alles musste wieder instand gestellt werden. Heute leben 80 Erwachsene und 25 Kinder in den drei wieder aufgebauten Höfen und zahlreichen zusätzlich errichteten Wohnmöglichkeiten auf dem Gelände.



In der Schweiz wurde 1974 der Hof Joli mas oberhalb von Les Verrières (NE) übernommen. Diesen früheren Alpbetrieb auf 1200 m ü. M. bauten die GenossenschafterInnen zu einem Ganzjahresbetrieb aus, errichteten eine Sägerei, eine Käserei und die notwendigen Infrastrukturen für eine Gruppe von zehn Erwachsenen und ihren Kindern.



Als der Hof ausgebaut war, zog der Besitzer sein schriftliches Verkaufsversprechen zurück und kündigte im Jahr 1982 alle Verträge. Zahlreiche FreundInnen unterstützten uns in der Auseinandersetzung mit dem Besitzer. Vom Frühjahr 1986 bis Ende April 1987 besetzten wir den Hof. Schlussendlich mussten wir ihn trotzdem verlassen, um eine Zwangsausweisung zu verhindern.



Parallel zu den Anstrengungen, den Hof Joli mas zu behalten, suchten wir jahrelang nach einem möglichen Ersatz. Die Bodenspekulation war damals auf einem Höhepunkt und viele Angebote beliefen sich auf eine oder mehrere Millionen Franken. Mit viel Glück fanden wir im Frühjahr 1986 den Hof Montois in Undervelier, Kanton Jura. Den Hof und die 11 ha Land konnten wir für nur 250'000 CHF erwerben. Allerdings war das Wohngebäude eine Ruine und bis auf die Grundmauern musste das ganze Gebäude abgerissen und wieder neu aufgebaut werden. Es dauerte mehr als ein Jahr, um den Hof wenigstens teilweise wieder bewohnbar zu machen. Im Herbst 1987 war es endlich soweit und wir, damals 10 Erwachsene und 6 Kinder, konnten einziehen.

Doch damit waren die Bauarbeiten noch lange nicht beendet. In der Folge wurden landwirtschaftliche Infrastrukturen errichtet – und die Gestaltung des Hofes dauert bis heute an.

Zahlreiche Bauprojekte auf dem Hof Montois



Als erstes grosses Bauprojekt wurde 1991 ein Hangar in Sursee abgebaut und auf dem Hof wieder errichtet. Viele der Gebäude auf dem Hof Montois wurden in der Folge aus Materialien erstellt, die sonst weggeworfen worden wären.

So auch das „Stöckli“, das in der Stadt Luzern stand und das wir vor der Zerstörung retten konnten. Es wurde abgebaut und dann – wie ein Lego-Haus – Stück für Stück wieder zusammengesetzt!



1995 wurde mit dem Bau eines Wasserkraftwerks begonnen...

...und 1996 das erste anti-nukleare Kraftwerk im Jura eröffnet!



2006 bauten wir einen neuen Schafstall, um unseren schwarzbraunen Bergschafen mehr Platz zu verschaffen. So lässt sich die Ablammung viel einfacher gestalten.

Und 2023 haben wir ein Gewächshaus bei Biel abgebaut und auf dem Hof wieder aufgerichtet: endlich ein Gewächshaus, in dem auch grosse Menschen aufrecht stehen können!

Die Longo mai-Kooperativen, aktiv in der Gesellschaft

Nach dem blutigen Putsch in Chile gegen die gewählte Regierung von Salvador Allende im Gründungsjahr von Longo mai lancierten die GenossenschaftlerInnen in Zusammenarbeit mit dem Flüchtlingspfarrer Cornelius Koch die Freiplatzaktion für Chileflüchtlinge. Dank dieser Aktion, an der sich zahlreiche Gemeinden beteiligten, konnten – gegen den ursprünglichen Willen des Bundesrats – mehr als 2000 Chileflüchtlinge in der Schweiz Aufnahme finden. Seither setzt sich Longo mai immer wieder für Geflüchtete ein.



Cornelius Koch und Clown Dimitri auf dem Montois zur Unterstützung von „Gemeinden Gemeinsam Schweiz“, einer Solidaritätsaktion zwischen Schweizer und multiethnischen Gemeinden in Ex-Jugoslawien (1992).



Mit 200 Schafen auf dem Bundesplatz protestieren wir gegen die Streichung der Subventionen für das Einsammeln und Sortieren der Schafwolle. Das Parlament bewilligt daraufhin neue Unterstützungen für die Verwertung der Schafwolle (2003).



Aktion gegen die Agrarpolitik 2011: Anlässlich der Petitionübergabe symbolisieren 2000 Höfe auf dem Bundesplatz das jährliche Verschwinden von 2000 Landwirtschaftsbetrieben (2007).



Schluss mit der modernen Sklaverei in der industriellen Landwirtschaft: hier eine Aktion gegen Wintererdbeeren aus Huelva (Andalusien) vor der Migros in Basel (2011).



Kein Mensch – keine Liebe – ist illegal! Eine Aktion im Basler Stadthaus für die Regularisierung der Sans-Papiers (2011).



Frauenstreik am 14. Juni – auch in Undervelier! Für einmal gehört die Hauptstrasse im Dorf den Frauen (2020).

Aktivitäten auf dem Hof Montois

Der Hof Montois liegt auf 600 m Höhe, mit viel Land in Hanglagen und wird seit dem Kauf biologisch bewirtschaftet. Unsere vielfältige Landwirtschaft mit einem grossen Gemüsegarten und vielen Obstbäumen verlangt viel Handarbeit und ist prioritär auf Selbstversorgung für ungefähr 30 Menschen ausgerichtet. Dazu gehören Schafffleisch, Gemüse, Obst, Kartoffeln, Wildgemüse und Früchte, Pilze, Eier, ... Verkauft werden: Lammfleisch, Honig, Teemischungen, kosmetische Produkte, Überschüsse aus der landwirtschaftlichen Produktion sowie Strom aus unserem Kleinwasserkraftwerk.



Gemeinsam im Garten...



... auf dem Acker...



Wildpflanzen ergänzen unseren Speiseplan - vor allem im Frühjahr, bevor das erste frische Gemüse aus dem Garten kommt.



... und beim Honigernten.



Longo mäi ist in der Schweiz seit 1977 eine anerkannte Zuchtstation für das schwarzbraune Bergschaf.

Empfang, Ausbildung, Austausch

Wir haben offene Türen für Menschen, die auf der Suche nach neuen Lebens- und Wirtschaftsformen, ohne Unterdrückung und Ausbeutung sowie in Einklang mit Natur und Umwelt sind. Gerne setzen wir uns in unseren Kooperativen, auf Verkaufsständen oder anderen öffentlichen Veranstaltungen mit Menschen auseinander, die ähnliche Ziele verfolgen.



Empfang von Gross und Klein: 2019 fand auf dem Gelände des Hofes Montois ein Sommerlager mit zahlreichen Kindern aus ganz Europa statt.



In der Vorweihnachtszeit stehen GenossenschaftlerInnen aus verschiedenen Kooperativen an den Informations- und Verkaufsständen in den grossen Städten der Schweiz.

50 Jahre – Zeit für einen Blick zurück

Longo mäi entstand in einer Aufbruchstimmung. Viele von uns wollten um keinen Preis als Mitläufer in eine Gesellschaft einsteigen, die weiterhin koloniale Kriege führte, wie der in Vietnam, die von der Ausbeutung von Mensch und Natur geprägt war und in der täglich gravierende Menschenrechtsverletzungen stattfanden. Nach Mai 1968 zogen in Frankreich zahlreiche Gruppen von AussteigerInnen aufs Land, um eine andere Gesellschaft aufzubauen. Die Gründung von Longo mäi entsprach dem Zeitgeist, dem Willen, mit erstarrten Strukturen zu brechen, weg von Patriarchat, Elite-, Profit- und Karrieredenken, weg von der Konsumgesellschaft und weg von engstirniger Sexualmoral und der traditionellen kleinbürgerlichen Familie.

In unseren Kooperativen versuchten wir, vieles neu zu erfinden, lasen zahlreiche Werke von Sozialrevolutionären und Utopisten und versuchten aus ihren Erfahrungen zu lernen. Wir fühlten uns alle gleichgestellt, lebten lange in sehr prekären Verhältnissen, assen am selben Tisch und engagierten uns in vielen Solidaritätsaktionen – dort wo wir das Gefühl hatten, etwas bewirken zu können. Aber „l'autogestion c'est pas de la tarte“ (Selbstverwaltung ist kein Zuckerschlecken) – wie der Titel des Buches über die Kooperative Boimondau in den vierziger Jahren. So war es auch bei uns: endlose Diskussionen, viele Auseinandersetzungen, ein ständiges Suchen nach einer gemeinsamen Ethik,... Wir versuchten, ein Ideal zu leben, das rückblickend viel von uns verlangte, einige von uns überforderte und unter dem auch Menschen gelitten haben. Die Erfahrung unseres damals ältesten Mitglieds – er war 20 Jahre älter als die meisten von uns – prägte stark unser tägliches Leben. Die angestrebte Gleichheit unter uns wurde nicht in allen Bereichen umgesetzt. Das Patriarchat, das viele von uns in der Erziehung verinnerlicht hatten, meldete sich zurück. Dies hatte auch Auswirkung auf einige Kinder, die in Longo mäi aufgewachsen sind. Manche revolutionäre Ideen, die in den Jahren nach 68 kursierten, haben sich im Nachhinein als sehr problematisch erwiesen.

Um wirklich von hierarchischem Denken und Funktionieren wegzukommen, brauchte es viel mehr Zeit, als wir anfangs angenommen hatten. Wir haben in diesem Bereich schon sehr viel dazu gelernt. Unsere Gremien sind heute basisdemokratisch organisiert. Longo mäi hat sich verändert, nicht zuletzt auch deswegen, weil es heute ein Mehrgenerationenprojekt ist, in das ständig neue Impulse einfließen. Die nächsten Jahre werden zeigen, wie wir damit umgehen können und wie der Weg in die Zukunft gemeinsam gegangen werden kann.

Heute, 50 Jahre nach der Gründung von Longo mäi, sind alternative Lebensformen dringender denn je. Die Gier nach Macht und Profit der Ellbogen- und Wachstumsgesellschaft droht die Existenzgrundlagen von Mensch und Natur auf dem Planeten zu zerstören. Doch der Widerstand wächst. Zahlreiche Lebens- und Produktionsgemeinschaften sowie zahlreiche Initiativen der Zivilgesellschaft geben uns Hoffnung.

Wir danken allen Freundinnen und Freunden für ihre Unterstützung unseres Engagements für eine andere Gesellschaft – gestern, heute und auch in Zukunft! Gegen den Strom – jeden Tag einen Schritt weiter...